Schreiben und Scheitern
Sprechen und Scheitern
Sich Äußern und Scheitern
Genauer: Streben & Scheitern
in der Notation von Arno Schmidt, denn es geht um die Gleichzeitigkeit, er hätte vielleicht gesagt das Währenddessen, die Inhärenz des Letzteren im Ersteren. Das Und, nicht nur Konjunktion sondern auch Anzeiger des Junktims. Oder: Streben Scheitern als Bruch notiert wie wir es vielleicht bei Marianne Fritz finden würden.
Die heurige Art Week widmet sich der Frage nach der Transzendenz. In diesen Räumen ist die Antwort eindeutig. Das Streben und das Scheitern, ewiges Spiel, aber hier sind Menschen am Werk und keine Götter. Hier wird gescheitert. Verstehen Sie mich nicht falsch. Darin ist keine Herrlichkeit und genau darum geht es. Das Streben nach der Transzendenz, das Scheitern und – erst hier schließt sich der Kreis – das Zurückgeworfen werden auf die Immanenz. Von Ihr will ich sprechen. Von der Wirklichkeit. Einer weggewischten, einer aufgehübschten, einer vergessenen. So wie hinter den Glasplatten die *Wunden der Erinnerung*, wie hinter den Fassaden noch immer die Ruinen, stehen wir in Trümmern und haben dafür nur *zwei Mundvoll Schweigen*. Die Bildlosigkeit angesichts des Unabbildbaren schreibt die Demut vor den Toten vor, Sprachlosigkeit angesichts des Unbesprechbaren aber würde sie verraten. Wenn aber auch der Versuch zu sprechen misslingt, ist als Äußerstes noch das zu tun: Auf das Schweigen aufmerksam zu machen.
Das ist ein Projekt über Sprache. Das ist ein Projekt über Shoa und Porajmos. Aber das ist kein historisches Projekt. Real ist jetzt. Es gibt nicht zwei Diskriminierungen, es gibt nur eine Diskriminierung. Es gibt nicht zwei Sprachen, es gibt nur eine Sprache. (Derrida sagt: keine Realität außerhalb des Texts.) Es gibt nicht zwei Deutsch, es gibt nur ein Deutsch. Es gibt keine Vergangenheit, keine Gegenwart, keine Zukunft. Währenddessen ist immer. Die neue Gretchenfrage: Gibt es mehr als eine Zeit? Also, wie hältst Du‘s? Wählen Sie Ihre Worte. *Words are deeds*. Und: Schweigen auch. Und: *I‘ve done the deed*. Blutige Hände. Jeder. *Denn wenn irgendwo* …
So mäandern die Assoziationsketten:
Sie stehen in Netzen. Einem Beziehungsgeflecht aus Gedanken und Zitaten. Nicht alle Ebenen sind heute erfahrbar. Am 11. und 15. November erklingen manche. Manche sind zu erlesen, manche gar zu errechnen. Ich lade sie sehr herzlich ein wiederzukommen, vielleicht mit einem Celan-Gedichtband, ich habe ihn heute schon zitiert, und er, der größte Dichter deutscher Sprache, ist hier überall präsent, mal offenkundig, mal versteckt, einmal werde ich Ihnen entdecken, das ist das heutige Datum und ich rezitiere Ihnen zum Abschluss sein Gedicht:

ALLERSEELEN

Was hab ich getan?
Die Nacht besamt, als könnt es noch andere geben, nächtiger als diese.

Vogelflug, Steinflug, tausend beschriebene Bahnen.
Blicke, geraubt und gepflückt.
Das Meer, gekostet, vertrunken, verträumt.
Eine Stunde, seelenverfinstert.
Die nächste, ein Herbstlicht, dargebracht einem blinden Gefühl, das des Wegs kam.
Andere, viele, ortlos und schwer aus sich selbst: erblickt und umgangen.
Findlinge, Sterne, schwarz und voll Sprache: benannt nach zerschwiegenem Schwur.

Und einmal (wann? auch dies ist vergessen):
den Widerhaken gefühlt,
wo der Puls den Gegentakt wagte.